

PREISVERLEIHUNG AN MICHAEL KRÜGER, 2010

BEGRÜSSUNG DURCH WOLFGANG METTMANN

wenn heute Abend ich Sie an Stelle von Herrn Dr. Nicolas Bär, des Präsidenten der Stiftung Joseph Breitbach, im Namen der Stiftung begrüßen und willkommen heißen darf, dann liegt der Grund darin, dass Herr Bär dem Stiftungsrat seinen Entschluss mitgeteilt hat, seine Präsidentschaft abzugeben und sich weiter ins Privatleben zurückzuziehen.

Das ist ein Entschluss, den ich überaus bedauere. Herr Bär war von Joseph Breitbach gebeten worden, Mitglied des Stiftungsrats zu werden und hat seit 1997 die ersten Schritte der Stiftung, die Beratungen mit der Mainzer Akademie und den Weg in die Öffentlichkeit entscheidend beeinflusst und gefördert.

Seit Inkrafttreten der Stiftung war Herr Bär für mich jederzeit erreichbar und ich bin ihm persönlich besonders zu Dank verpflichtet für die stets prompte und ausführliche Diskussion aller Fragen, die es gerade in den ersten Jahren zu lösen galt. Auf ein Fax an Herrn Bär folgte innerhalb von 24 Stunden die handschriftliche Antwort, ebenfalls per Fax. Herr Bär hat sich auch von Anfang an dafür ausgesprochen, die Breitbach-Werkausgabe, soweit dies im Rahmen der Stiftung möglich ist, zu unterstützen.

Herr Bär war viele Jahre lang Präsident des Verwaltungsrats, später Ehrenpräsident der Bank Julius Bär, Präsident der Züricher Effektenkasse und der Vereinigung Schweizerischer Privatbanken. Seine Erfahrung und sein Rat haben Joseph Breitbach sicher geholfen, die Basis für seine Stiftung zu schaffen und den Willen Breitbachs, einen Literaturpreis zu stiften, in die Tat umzusetzen. Anfang nächsten Jahres werden Herr Dr. Ritter und ich uns mit Herrn Bär zusammensetzen, um einen neuen Stiftungsrat zu bestimmen.

In der Broschüre zur Stiftung charakterisiert Herr Bär Breitbach mit den Worten: „Er hatte immer Zeit und ein offenes Ohr für alle Anliegen. Aber nicht nur ein offenes Ohr, sondern auch eine offene Hand. Er hat unterstützt, ohne großes Aufheben und ohne, daß er Dank erwartete.“ Diese Worte gelten im gleichen Maß für Herrn Bär. Ein typisches Beispiel:

In den 60-Jahren plante der Genfer Kossodo Verlag eine Gesamtausgabe des damals vollkommen vergessenen Robert Walser. Breitbach, gefragt, ob er sich an den Kosten einer Robert-Walser-Gesamtausgabe beteiligen will, wandte sich seinerseits an Herrn Bär und sprach ihm von der überragenden literarischen Bedeutung dieses schweizerischen Schriftstellers.

Die Antwort von Herrn Bär: „Wir geben den gleichen Betrag, den Sie geben.“ Dies war ein gewichtiger Anstoß für die Wiederentdeckung von Robert Walser. Als der Kossodo Verlag aufgeben musste, hat Anfang der 70er-Jahre Suhrkamp die Rechte an Robert Walser gekauft und dessen Werk zu Recht vor dem Vergessen bewahrt. 1978, zum 100. Geburtstag von Robert Walser, haben Suhrkamp und deutsche Autoren und Feuilletonisten sich als die Entdecker von Robert Walser gefeiert. Herr Bär und Breitbach waren zu den Festlichkeiten gar nicht erst eingeladen.

Herr Bär hat persönlich die Anlagepolitik der Stiftung überwacht und im Frühjahr 2009, als die Aktienmärkte in Folge der Finanzkrise weltweit am Boden lagen, dafür plädiert, das Preisgeld von 50.000 Euro nicht zu kürzen, seiner Meinung nach würden die Märkte sich erholen. Und er hat Recht behalten.

Lob und Dank also an Herrn Bär und auch an die Bank Julius Bär, die in diesen überaus schwierigen Zeiten das Vermögen der Stiftung erhalten haben. Das soll aber für die hier anwesenden Koblenzer keine versteckte Aufforderung sein, ihr Konto bei der Sparkasse Koblenz aufzulösen und zur Bank Bär zu wechseln.

Denn die Sparkasse Koblenz, unter ihrem Vorsitzenden Herrn Manfred Graulich, muss sich in den letzten, für die Finanzbranche so turbulenten Jahren mindestens ebenso gut geschlagen haben. Schließlich trägt sie seit 2003 die Kosten für die Preisverleihung hier in diesem schönen Theater und hat darüber hinaus die bislang vorliegenden vier Bände der Breitbach-Werkausgabe großzügig gesponsert. Ihnen, Herr Graulich, danke ich für Ihr beständiges Engagement, das ich im Zeichen der immer schwieriger zu füllenden Kassen nicht als Selbstverständlichkeit ansehe. Martin Walser sagte vor ein paar Jahren in einem Interview: „Geldvermehrung ist eine Kunst – wie Dichten und Musizieren.“ Und diese Kunst scheint die Sparkasse Koblenz zu beherrschen.

Seit 1998 hat die Jury 25 Preisträger ausgezeichnet, das gesamte Preisgeld beträgt bereits über 1,1 Millionen Euro. Aber die Bedeutung eines Literaturpreises, egal wie hoch er dotiert ist, kann letztlich nur an der Qualität seiner Preisträger bemessen werden. Der Breitbach-Preis ist, verglichen mit anderen Literaturpreisen, ein Preis, der wenig Rummel veranstaltet. Aber der Breitbach-Preis hat einen hohen inneren Wert – und den verdankt er seinen 25 Preisträgern.

Eine schöne Bestätigung für die Mainzer Akademie, die Stiftung und die Breitbach-Jury ist es natürlich, wenn ihre Preisträger weitere hohe literarische Auszeichnungen erfahren:

Die erste Preisträgerin von 1998, Brigitte Kronauer, erhielt bald darauf den Büchner-Preis, Reinhard Jirgl, den die Jury 1999 wählte, erhält den Büchner-Preis in diesem Jahr und Hertha Müller, die hier in diesem Haus 2003 den Breitbach-Preis in Empfang nahm, wurde 2009 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Wolf Lepenies, Breitbach-Preisträger 1999 zusammen mit Reinhard Jirgl, wurde 2006 mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrt.

Joseph Breitbach hat die Vorgaben für die Verleihung des Preises so formuliert, dass der Jury ein hohes Maß an Freiheit bleibt. Sie kann Romanciers, Dichter, wissenschaftliche Prosa oder eben auch Persönlichkeiten, die für die Literatur leben, die Literatur vermitteln, auszeichnen.

Reinhard Jirgl, Wolf Lepenies und Hertha Müller, die Breitbach-Preisträger, die ich eben genannt habe, verbindet noch etwas anderes: Sie haben einen gemeinsamen Verleger. Diesen Verleger nannte Raoul Schrott, ebenfalls Autor des Hanser-Verlags und Breitbach-Preisträger, in seiner Dankesrede im Jahr 2004 einen „nebenberuflich als Verleger arbeitenden Dichter“.

Wenn ich heute im Namen der Stiftung Michael Krüger, dem Schriftsteller und Verleger, dem Verleger und Dichter, der an der Nahtstelle zwischen Autor und Leser steht, der Literatur aus Leidenschaft betreibt und der mit unvergleichlicher Präsenz sozusagen auf beiden Seiten der Literatur steht, zum Breitbach-Preis 2010 gratulieren darf, dann bin ich sicher, dass die Jury Breitbachs Vorgaben im besten Sinn erfüllt. Lieber Michael Krüger – ich gratuliere Ihnen herzlich!

Wolfgang Mettmann